NEUE FRICKTALER ZEITUNG

DIENSTAG | DONNERSTAG | FREITAG

Geflüchtet

Raja Dibeh war in Syrien ein namhafter Künstler. Seite 2

Gemeinsam

Die «Lange Nacht der Kirchen» zog in Möhlin viele Besucher an. Seite 6

Jetzt wird getestet

An der Kreisschule **Unteres Fricktal wird** seit gestern regelmässig getestet. Seite 7

Lautstark

In Wegenstetten wird an **Fronleichnam** geböllert. Seite 8

Ein regionaler Topf voller Bauland

Das Siedlungsgebietsmanagement beinhaltet noch einige Knacknüsse

Damit ausgezontes Bauland nicht einfach verloren geht, soll es einem regionalen Sieldungsgebietstopf zugeführt werden. Die nutzungsneutralen Flächen können dann von anderen Gemeinden verwendet werden. Ein finanzieller Ausgleich findet nicht statt. Der Planungsverband Fricktal Regio erarbeitet zurzeit die nötigen Kriterien.

Susanne Hörth

FRICKTAL. «Das regionale Siedlungsgebietsmanagement ist eine heisse Kartoffel, an der man sich die Finger verbrennen kann», leitete Repla-Präsident Christian Fricker an der Fricktalkonferenz in Möhlin zum Referat von Vorstandsmitglied Röbi Schmid und Regionalplanerin Dunja Kovari über. Dass der Siedlungsflächentopf tatsächlich ein Gefäss ist, bei dem noch einiger Klärungsbedarf vorhanden ist, bestätigte in einer späteren Wortmeldung auch der Mettauertaler Gemeindepräsident Peter Weber. Er sprach von einem «sehr heissen Eisen».

Einspeisen und vergeben

Worum geht es beim regionalen Siedlungsmanagement? Mit dem 2013 genehmigten Bundesgesetz über die Raumplanung müssen die Gemeinden ihre Bauzonen auf 15



Manchen Gemeinden fehlt Bauland, andere haben zu viel. Ein regionaler «Topf» könnte schon bald Abhilfe schaffen.

Rahmen von Teil- oder Gesamtrevisionen der Nutzungsplanungen. Und hier kommt das regionale Siedlungsgebietsmanagement zum Zug. Damit das ausgezonte Bauland nicht einfach verloren geht, soll es in einen regionalen Topf fliessen. Die nutzungsneutral gewordenen Flächen stehen dann anderen Gemeinden, die Bedarf haben, zur Verfügung.

Der Kanton hat die Planungsverbände mit der Erarbeitung der nöti-Jahre festlegen. Das geschieht im Siedlungsgebietsmanagement be- Denn Ausgleichszahlungen sind

auftragt. Dessen Ziele erklärte Röbi Schmid kurz an der Fricktalkonferenz. Insbesondere soll das Fricktal als attraktive Wohn- und Wirtschaftsregion gestärkt wie auch die regionale Koordination der Siedlungsentwicklung gefördert werden. Dass kleinere Gemeinden eher auszonen müssen und prosperierende Wachstumsgemeinden Bauland benötigen, ist laut Schmid ein Knackpunkt, der in Bezug auf einen gerechgen Kriterien für dieses regionale ten Ausgleich noch Klärung benötigt.

nicht vorgesehen. Es stelle das Fricktal vor eine Zerreissprobe, so Schmid. «Es ist eine sehr schwierige Aufgabe», betonte auch Regionalplanerin Dunja Kovari. Gleichwohl zeigte sie sich von der einmaligen, grossen Chance, die der Siedlungsgebietstopf für die Gemeinden und ihre Entwicklung darstellt, überzeugt.

Für Versammlungsteilnehmer Peter Weber, Gemeindepräsident von Mettauertal, führt das Vorhaben zu grossen Konfliktsituationen zwi schen Stadt und Land. Während die

kleinen, ländlichen Gemeinden weiterhin kämpfen müssen, würden die urbanen Gemeinden von zusätzlichen Bauzonen und damit einem weiteren Wachstum profitieren. Das Siedlungsgebietsmanagement funktioniere ohne finanziellen Ausgleich nicht, betonte Weber. Hier warnte Daniel Kolb, Leiter Abteilung Raumentwicklung vom Departement Bau, Verkehr und Umwelt: Die Verwendung des Baulandtopfes dürfe nicht mit Fragen zum Finanzausgleich vermischt werden. Es gehe vielmehr darum, eine Chance für die Region wahrzunehmen und Bauland dort einzusetzen, wo Bedarf danach vorhanden ist. Auch Christian Fricker forderte auf, diese Chance trotz der noch offenen Fragen nicht zu ver-

Viele offene Fragen

Welche Fragen noch geklärt werden müssen, zeigte Repla-Vorstandsmitglied Röbi Schmid am Schluss seiner Präsentation auf. So braucht es etwa Antworten darauf, wer die Anträge auf Bezug von Siedlungsgebiet aus dem regionalen Topf nach welchen Kriterien überprüft und wer sie genehmigt. Wie werden die Gemeinden in diese Beurteilung miteinbezogen oder auch wie können Anreiz- und Ausgleichsmassnahmen aussehen? Damit nicht nur die Zutaten stimmen, sondern letztlich auch das Gericht aus diesem regionalen Topf allen schmeckt, braucht es noch einiges an Rühren und Abschmecken.

Weitere Berichte auf Seiten 3 und 9

Viele ungeniessbare und giftige Pilze gesammelt

Folgen der Corona-Zeit?

In Magden hatte die Pilzkontrolle im vergangenen Jahr sehr viel zu tun. Die Zahl der Kontrollen stieg um über 60 Prozent. Viele der vorgelegten Pilze konnten nicht freigegeben werden. Auch an anderen Orten ist das gleiche Phänomen festgestellt worden.

Valentin Zumsteg

MAGDEN/FRICKTAL. Die Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie bekamen im vergangenen Jahr auch die Pilzkontrolleure zu spüren. Bei ihnen war aber nicht weniger los, ganz im Gegenteil. Weil offenbar mehr Leute ihre Freizeit



Geniessbar, ungeniessbar oder giftig? Viele Pilzsammler hatten im vergangenen Jahr wenig Ahnung. Foto: Archiv NFZ

im Wald verbrachten und Pilze sammelten, stieg die Zahl der Kontrollen massiv an. Zum Beispiel in Magden: Insgesamt 160 Kontrollen hat der Magdener Pilzkontrolleur Peter

Buser im vergangenen Jahr verzeichnet. Ein Jahr zuvor waren es nur 98. «2020 war ein Ausnahmejahr, so etwas habe ich noch nie erlebt. Viele Leute waren im Wald und haben Pilze gesammelt», erzählt Peter Buser.

Insgesamt 152 Kilogramm an Pilzen wurden ihm vorgelegt, ein Jahr zuvor waren es 103 Kilogramm. 40 Kilogramm (2019: 6 Kilogramm) konnte er nicht freigeben, weil sie ungeniessbar waren. «Sonst hätten die Leute eine schlechte Nacht gehabt», sagt er. Zwei Kilogramm musste Buser beschlagnahmen, weil es sich um giftige Pilze handelte. Immerhin hier gab es eine Verbesserung, 2019 waren es noch fünf Kilogramm.

Leute ein bisschen erziehen

«Ein Pilzkontrolleur muss immer

auch ein bisschen ein Erzieher sein. Ich sage den Leuten, wenn sie bei einem Pilz unsicher sind, sollen sie nur ein oder zwei Exemplare pflücken und der Kontrolle vorlegen - und nicht gleich alle abreissen. Falls die Pilze gut sind, können sie die anderen immer noch später holen.» Ganz wichtig ist Peter Buser, dass die Leute jeweils alle Pilze, die sie sammeln, zur Kontrolle bringen. «Sonst kann es zu gefährlichen Verwechslungen kom-

«Viele Neueinsteiger»

Ähnliche Erfahrungen hat der Rheinfelder Pilzkontrolleur Erich Meier-Zuber gemacht: «Es gab im vergangenen Jahr relativ viele Kontrollen.» Ihm wurden im 2020 total 95 Kilogramm an Pilzen vorgelegt. Das sind leicht mehr als ein Jahr zuvor, als es 93 Kilogramm waren. «Es gab viele Neueinsteiger, die im Wald waren und eigentlich keine Ahnung von Pilzen haben. Sie haben einfach irgendwas abgerissen», schildert Meier. Das zeigt sich an der hohen Zahl an Pilzen, die Meier nicht freigeben konnte. Insgesamt waren es 21 Kilogramm gegenüber 14,5 Kilogramm ein Jahr zuvor. Ein Kilogramm war sogar giftig und musste beschlagnahmt werden. «Viele Leute meinen, dass die Pilzkontrolle einen Pilzkurs ersetzen kann. Doch das ist eigentlich nicht die Idee», betont Meier.



NEUE FRICKTALER ZEITUNG Dienstag, 1. Juni 2021

«Wir sind Fricktal»

Slogan als Teil des neuen Logos von Fricktal Regio



Das neue Logo wird an der Abgeordnetenversammlung von Fricktal Regio präsentiert.



Anna Tina Heuss (von links), Françoise Moser und Christian Fricker vor dem Plakat, auf welchem das neue Logo von Fricktal Regio bereits angewendet wird.

Das bisherige Logo entsprach nach Meinung des Vorstandes vom Planungsverband Fricktal Regio nicht mehr der im Herbst 2020 beschlossenen Vision und dem Leitbild des Planungsverbandes. An der Abgeordnetenversammlung in Möhlin wurde das neue Sujet, inklusive eines Zusatzantrages, genehmigt.

Susanne Hörth

FRICKTAL. Der Planungsverband Fricktal Regio will als wichtige Plattform und Ansprechpartner in vielen Bereichen präsent und spürbar sein. Dazu gehört auch, Wiedererkennung und Identität durch das Logo zu schaffen. «Das alte Logo kommt der Vision und dem Leitbild von Fricktal Regio nicht mehr nach», leitete Vorstandsmitglied Françoise Moser an der Abgeordnetenversammlung in Möhlin in die Vorstellung des neuen Logos ein. Dessen Auftrag sei zum einen, das neue Selbstverständnis des Planungsverbandes zu transportieren wie auch dessen gesamtes Erscheinungsbild

massgeblich zu prägen. Beim bisherigen, zu farbigen und auch zu überladenen Sujet sei nicht sofort erkennbar gewesen, welche Marke es eigentlich repräsentiert, ging Anna Tina Heuss vom Kommunikationsbüro «&you» auf die Überlegungen ein, welche künftigen Anforderungen das neue Logo erfüllen soll.

In einem ersten Schritt habe man versucht, aus dem Bestehenden etwas Leichteres zu gestalten. Letztlich aber entschied sich der Vorstand für etwas ganz Neues. Bei diesem mit der Grundfarbe Petrol versehenen Sujet kommt «Wir sind Fricktal» ebenso vor wie «Fricktal Regio».

Falsches Blatt

Schlicht, verständlich und je nach Verwendung auch in der Farbwahl valabel, so präsentiert sich das neue Logo. Dass es noch etwas Gewöhnungszeit benötigt, zeigte sich in den teils kritischen Voten an der Abgeordnetenversammlung. So wurde bedauert, dass mit dem bisherigen Logo auch Vertrautes, mit Heimatgefühl Einhergehendes verloren ginge. Es wurde auch darauf aufmerksam gemacht, dass das alte Sujet an die Zusammenführung der beiden früheren Planungsverbände zu «Fricktal Regio» erinnere. Roger Fricker bemängelte den glatten Rand des abgebildeten Lindenblattes. Das entspreche nicht der Wirklichkeit. Er stellte deshalb den Zusatzantrag, das Blatt mit einem gezahnten Rand zu versehen. Lindengrün statt der Grundfarbe Petrol forderte der Oeschger Gemeindeammann Christoph Koch. Während der Antrag von Roger Fricker im Zuge der Logo-Gutheissung auf Zustimmung stiess, hatte Christoph Kochs gewünschtes Lindengrün keine Chance.

An der Abgeordnetenversammlung wurden weiter neben Protokoll, Rechnung 2020 auch der Rechenschaftsbericht genehmigt.

Von A nach B auf unterschiedlichen Wegen

Die Mobilitätsstrategie spielt bei Fricktal Regio eine wichtige Rolle

An der Fricktalkonferenz in Möhlin erfuhren die Teilnehmenden unter anderem, was beim Planungsverband Fricktal Regio zurzeit im Bereich Mobilität aktuell ist. Weiter wurde auch über die Regionale Standortförderung informiert.

Susanne Hörth

FRICKTAL. Was im Zuge der Testplanung Sisslerfeld in einer der vier Stossrichtungen bereits erwähnt wurde (siehe Seite 9), fand an der Fricktalkonferenz auch in den Ausführungen von Repla-Vorstandsmitglied Meinrad Schraner zum Thema Mobilität eine weitere grosse Beachtung. Der Planungsverband Fricktal Regio begleitet die Entwicklung im Sisslerfeld und damit auch den Bereich Verkehr ganz vorne mit. In seiner Mobilitätsstrategie befasst sich der Planungsverband aber nicht nur im Sisslerfeld mit Fragen zum Thema Verkehr, sondern begleitet über das ganze Fricktal, teilweise darüber hinaus, diverse Projekte. Über deren Stand informierte Meinrad Schraner kurz. So etwa über die Buserschliessung Fischingertal und



Der zunehmende Verkehr im Staffeleggtal beschäftigt auch Fricktal Regio.

Wallbach, ausgerichtet auf die Fahrplananpassung im Dezember dieses Jahres.

Ein weiteres Thema ist die zunehmende Verkehrsbelastung im Staffeleggtal. Hierzu findet am heutigen Dienstag ein runder Tisch mit Regierungsrat Stephan Attiger statt. Beim Kanton ist man sich der Problematik bewusst. Gemeinsam mit Gemeinden, Fricktal Regio wird nun

Regionale Standortförderung

7,5 Milliarden Franken weist das Bruttoinlandprodukt (BIP) im Fricktal aus. Jeder 5. Franken, der im Aargau erwirtschaftet werde, stammt aus dem Fricktal. Eine Region, bestehend aus 36 Gemeinden (84000 Einwohner), 33000 Arbeitsplätzen, 195 Hektaren unüberbaute Arbeitsflächen. Das ist eine Kurzzusammenfassung der von Judith Arpagaus genannten Zahlen. Die Geschäftsleiterin vom Planungsverband Fricktal Regio präsentierte an der Fricktalkonferenz die regionale Standortförderung.

Diese setzt sich für das Fricktal als wettbewerbsstarke und attraktive Region ein und für wertschöpfungsstarke, innovative und emissionsarme Unternehmen. Dafür braucht es gute Rahmenbedingungen, die ein umfassendes Netzwerk aus Gemeinden, Kanton, Bund, Märkte, Einzelpersonen usw. voraussetzen. Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslagen der Gemeinden ist eine regionale Standortförderung über das ganze Fricktal kaum realistisch. Judith Arpagaus verwies an dieser Stelle auf die Gemeinden mit einem wirtschaftlichen Entwicklungsschwerpunkt. Es sind dies Eiken, Münchwilen, Sisseln, Stein, Frick, Laufenburg, Kaisten, Rheinfelden, Möhlin und Kaiseraugst. (sh)

nach kurz- und mittelfristigen Lösungsmöglichkeiten gesucht.

Nach wie vor beschäftigt sich Fricktal Regio auch mit dem Halbstundentakt Stein-Laufenburg. Der Entscheid durch den Grossen Rat ist im 3. Quartal 2022 vorgesehen. Der Planungsverband widmet sich im Auftrag der Rheintalgemeinden auch dem Projekt «Wiederöffnung der Rheintalbahn». Am 20.

April fand hierzu auch ein Austausch mit dem Planungsverband Zurzibiet statt.

Im Bereich Mobilität bringt Fricktal Regio sein regionales Interesse auch beim Agglomerationsprogramm Basel, Verkehrsmanagement Rheinfelden, Umfahrung Augst-Kaiseraugst und wie schon erwähnt bei der Gebietsentwicklung Sisslerfeld ein.

Rheinuferschutzdekret und Aushubdeponie Chremet

FRICKTAL. Zu den aktuellen Aktivitäten des Planungsverbandes führte dessen Präsident Christian Fricker unter anderem die Revision des Rheinuferschutzdekretes auf. Eine entsprechende Motion mit der Überarbeitung des bestehendes Dekretes aus dem Jahre 1948 hatte Fredy Böni im Jahre 2012 beim Regierungsrat eingereicht. Ziel dieser Revision ist es, die landschaftliche und ökologische Qualität der Rheinuferlandschaft durch Entflechtung und Konzentration von Nutzungen zu bewahren und zu stärken. Der Kanton hat diese Aufgabe angenommen und bereits 2014 im Zuge der Bestandesaufnahme das Entwicklungsleitbild Rheinlandschaft erstellt. Die Revision für das Rheinufer «von Kaiseraugst bis Kaiserstuhl» ist eine Zusammenarbeit vom Kanton Aargau mit den beiden Planungsverbänden Fricktal Regio und Zurziebiet.

Christian Fricker berichtete ebenfalls zum Stand beim Vorhaben «Aushubdeponie Chremet» in Eiken. Beim kantonalen Mitwirkungsverfahren sind zwölf Zustimmungen, vier davon mit Vorbehalt, sowie vier Ablehnungen eingegangen. Am 25. März diesen Jahres hat das Departement Bau, Verkehr und Umwelt dem Grossen Rat beantragt, den Standort «Chremet« im Richtplan festzusetzen. Die Deponie in Münchwilen wird bis voraussichtlich bis 2024 in Betrieb sein. (sh)

«Superareal mit extremem Potenzial»

Die vier Stossrichtungen in der Gebietsentwicklung Sisslerfeld

Die Testplanung Sisslerfeld sei eine Herkulesaufgabe, sagte Daniel Kolb an der Fricktalkonferenz in Möhlin. Der Leiter der Abteilung Raumentwicklung hob aber vor allem die Chancen hervor, die das grösste, zusammenhängende Industriegebiet in der Nordwestschweiz bietet.

Susanne Hörth

FRICKTAL. Vor knapp zwei Wochen informierte der Regierungsrat über sein Vorhaben, im Sisslerfeld, der grössten zusammenhängenden Industriefläche in der Nordwestschweiz, 67 500 Quadratmeter Land für insgesamt 21.5 Millionen Franken zu erwerben und es anschliessend für 7 Millionen Franken zu erschliessen (die NFZ berichtete). Damit verfolgt der Kanton den Weg weiter, den er bereits im Dezember 2018 in einer gemeinsamen Absichtserklärung mit den Gemeinden Sisseln, Münchwilen, Eiken und Stein sowie der Planungsverband Fricktal Regio unterzeichnet hat. Mit dem Landerwerb möchte der Kanton zur schnellen Entwicklung des Areals beitragen. 2020 wurde im Zuge der Gebietsentwicklung mit der Testplanung gestartet. Sie soll aufzeigen, wie sich das Sisslerfeld 2040 nach einer Vollüberbauung präsentieren könnte.

Verdreifachung der Arbeitnehmer

An der Fricktalkonferenz von Freitagnachmittag in Möhlin zeigte Daniel Kolb, Leiter Abteilung Raumentwicklung bei Departement Bau, Verkehr und Umwelt den aktuellen Stand bei der Testplanung sowie die nächsten Arbeitsschritte bei der Ge-



Die Zukunft um das Industrieareal Sisslerfeld hat begonnen.

begonnen.

bietsentwicklung Sisslerfeld auf. Ziele der Gebietsentwicklung sind unter anderem mit der Ansiedlung von innovativen Unternehmen Arbeitsplätze zu schaffen und gleichzeitig auch die Wirtschaftsregion Fricktal und die Wirtschaftskraft des Kantons zu stärken. Kolb bezeichnete das Sisslerfeld als ein «Superareal mit einem extremen Potenzial». Es sei wichtig, schnell eine Baureife inklusive Erschliessung und Marktreife herzustellen. «Eine Firma will nach einem Standortentscheid ihr neues Domizil innert zwei bis drei Jahre beziehen

Kolb zeigte die vier Stossrichtungen auf, die sich bei der Testplanung für die künftige Gebietsentwicklung herauskristallisieren. Weil davon ausgegangen wird, dass sich die heute 5000 Arbeitnehmer verdoppeln, wenn nicht gar verdreifachen könnten, spielt der Verkehr eine grosse Roll. Ziel ist es, den Anteil Autos am Gesamtverkehr zu verringern und dafür den öffentlichen Verkehr wie auch den Anteil an Fussgängern und Velofahrern zu erhöhen. Zentral dabei sind die beiden Bahnhöfe Stein und Bad Säckingen. Hier ist eine Verbesserung der Wege ins Sisslerfeld unabdingbar. Rasch umzusetzen sei ebenfalls der Ausbau des Velonetzes. Aus der Versammlung wurde zudem angeregt, auch den

E-Bikes die nötige Beachtung zu schenken.

Zu den Überlegungen gehört auch, zwischen Eiken und Sisseln einen Abbieger mit neuer Verbindung zum Sisslerfeld zu schaffen. Eine Strasse, die aber nicht vom privaten Verkehr Richtung Stein genutzt werden dürfe. Beim öffentlichen Verkehr liegt grosses Augenmerk auf Busverbindungen. Hier ist eine Anpassung am schnellsten möglich, sind sich die Fachleute einig.

Mit der zweiten Stossrichtung wird die Schaffung von zentralen Orten mit Scharnierfunktionen angesprochen. «Attraktive Arbeitsplätze brauchen ein tolles Umfeld», so Kolb. Die dritte Stossrichtung befasst sich mit den Themen Wohnen, Arbeiten und Landwirtschaft und gutem Klima. «Das Sisslerfeld darf nicht einfach ganz überbaut werden», meinte Kolb. Entsprechend müssen deshalb auch die Durchlüftungsmöglichkeiten im Siedlungsgebiet sichergestellt werden. Hier schliesst sich auch die Stossrichtung vier an, in der es darum geht attraktive Areale und Baufelder optimal anzuordnen. Es braucht kurze Wege zur ÖV-Infrastruktur. Zudem gelte es, Kulturland zu erhalten.

Foto: NFZ Archiv Gerry Thönen

Zu dem wie weiter erklärte der Leiter Raumentwicklung, dass sich der Landerwerb Sisslerfeld aktuell in der Anhörung befinde.

Die Wohnung im Hermann-Suter-Haus wird renoviert

Ausserordentliche Versammlung der katholischen Kirchgemeinde Laufenburg

LAUFENBURG. Besitzerin der historischen Liegenschaft Hermann-Suter-Haus an der Herrengasse 108 in Laufenburg ist die katholische Kirchgemeinde Laufenburg. Hier befindet sich das Pfarreisekretariat und darüber eine 6½-Zimmerwohnung. Nachdem die langjährige Mieterin ihre Wohnung gekündigt hat, möchte die Kirchenpflege die Gelegenheit zu einer Totalsanierung nutzen. An einer ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst wurde dafür einstimmig ein Kredit von 350000 Franken beschlossen.

Denkmalschutz winkt ab

Das bisher ungenutzte Dachgeschoss hätte die Kirchenpflege gerne für einen projektierten Betrag von 300000 Franken zu einer 2½-Zimmerwohnung ausgebaut. Da der Zugang nur über eine schmale, steile Treppe möglich ist, plante man einen separaten Zugang von aussen her. Vorabklärungen mit den zuständigen Behörden von Kanton und Gemeinde zeigten aber, dass dieses Vorhaben nicht bewilligungsfähig ist. Deshalb zog die Kirchenpflege den Antrag zurück, da der Ausbau des Dachgeschosses



Die Wohnung in der Liegenschaft Herrengasse 108 wird saniert

ohne separate Treppe keinen Sinn mache.

Aus der Mitte der Versammlung wurde dem entgegengehalten, dass dem beantragten Kredit auch ohne die Möglichkeit einer Aussentreppe zugestimmt werden sollte. So halte man sich alle Optionen offen für einen Ausbau des Dachgeschosses. Dies sah die grosse Mehrheit der Anwesenden auch so und bewilligte den beantrag-

ten Kredit mit dem gleichzeitigen Auftrag an die Kirchenpflege, nach Lösungen zu suchen. Kirchenpflegepräsident Roland Schnetzler schien darob nicht unglücklich. Bereits habe sich die Behörde auch Gedanken gemacht über die zukünftige Nutzung der Wohnräume. Nachdem das jet-zige Pfarrhaus ab Sommer mindestens für ein Jahr leer stehen wird, sei denkbar, dass die Liegenschaft

an der Herrengasse zum Pfarrhaus umfunktioniert wird.

Personalwechsel in der Seelsorge

Schnetzler orientierte die 24 Anwesenden – von 874 Stimmberechtigten – über personelle Wechsel in der Seelsorge. Pastoralraumleiter Thomas Frey hat auf Ende Juli gekündigt. Das bischöfliche Personalamt habe mitgeteilt, dass die Stelle vor Sommer 2022 kaum besetzt werden könne. Man müsse deshalb mit Aushilfen arbeiten. Eine Lösung zeichnet sich gemäss Schnetzler für die Stelle des mitarbeitenden Priesters ab. Hier dürfte ab Herbst des laufenden Jahres ein pensionierter Priester seine Arbeit aufnehmen.

Als Abschluss befasste sich die Laufenburger Versammlung noch mit der Schweizer Garde im Vatikan. Diese benötigt zur Sanierung ihrer Infrastrukturen dringend Geld und ersucht deshalb bei allen Kirchgemeinden der Schweiz um einen Beitrag. Nachdem der Grossvater eines ehemaligen Gardisten, die offensichtlich prekären Verhältnisse bei den Gebäuden der Gardisten geschildert hatte, versprach Präsident Schnetzler, der kommenden Versammlung vom November einen entsprechenden Antrag zu unterbreiten. (dds/)

Mit geklautem Auto in Kandelaber gefahren



Das Unfallauto.

Foto: zVg

STEIN. Gegen 8 Uhr am Sonntag ging bei der Notrufzentrale die Meldung über einen Selbstunfall in Stein ein. Beim Eintreffen der Polizei konnte nur das verlassene Autowrack festgestellt werden. Das Gebiet rund um die «Adler Kreuzung» wurde grossräumig, auch mit Personensuchhunden, abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Aufgrund eines Hinweises aus der Bevölkerung konnte wenig später ein 21-jähriger Deutscher aus der Region ausfindig gemacht werden. Er wies unfalltypische Verletzungen auf und gab schliesslich an, den Mercedes entwendet zu haben und auch damit verunfallt zu sein. Durch die Staatsanwaltschaft Rheinfelden-Laufenburg wurde ein Verfahren eröffnet. Bezüglich der zweiten beteiligten Person laufen die Ermittlungen. Der Sachschaden am Auto und den Strasseneinrichtungen beläuft sich auf mehrere Zehntausend Franken. Zur Klärung der genauen Umstände sucht die Kantonspolizei Aargau Zeugen. Hinweise an Telefon 062 886 88 88. (mgt)